

riß er, und wieder antwortete ein Knopf, der auf den November 18 eingestellt war, einfach mit Arbeitseinstellung.

Zum Überflusse steckte jetzt auch noch Käthe ihren blonden Wuschelkopf zur Tür herein, ausgerechnet jetzt, wo der Vater eben einen Blitzableiter seines Zornes brauchte. Sofort hörte er mit seinen Bemühungen auf und begann das vormittägige Thema wieder.

„Und doas soich derr, Majdl, n Leffler Mag heiroaft ond kenn annern. Von Riegerbauer senn magch glei goar nisch wöffn.“

„Boater?“ Die blauen Augen des Mädchens füllten sich schon wieder mit Tränen.

„Fang nö orscht oa zo noitschn! 's nuht nisch. Dr Riegerfuhn wiar mer dr Letzte.“

Aus des Mädchens Augen bligte flüchtig ein loser Schelm. „Nu, ich koan ju bis zoleht mien woartn,“ sagte sie halb trözig, halb traurig.

„Du oalbernes Ding, wöllst mieh wu goar no zoan Noarrn hoan. Nu ös aber oall. Dr Leffler Mag oder goar kenner.“

Käthes Gesicht überzog die Röte der Erregung. O, sie war ihres Vaters Tochter. „Do koannst später amol no Wunner derlabn. Hosts nö glahn, doß dann sein Lodn offn Kopp mit jedn Fuhr riter warn. 's wörd nö lange dauern, do koan a mit senn Lodn d Struhdächer oazinn.“

„Quoatsch.“

„Und stoatt Enklkinner wörst amol labendge Fliegenpilz öm dch römhoan.“

„Gottverdammich namo! Hörscht nu uf?“

„ch hoan ju groad orscht oagfang.“

„n Mag nömmst! Sech bie der reiche Kratschnwört. Sech will kenn Hungerleider oas Schwiegerfuhn hoan.“

In die Gaststube drüben polterten schwere Schritte herein. Stimmen klangen durcheinander. Die Gäste wollten bedient sein. Deshalb wandte sich Käthe schnell, um zu gehen, aber das letzte Wort wollte sie doch noch haben.

„Und ich nahm abn nö!“ Damit war sie hinaus.

Heiser krächzte der Kuckuck einmal. Drei Uhr also. Nun war es aber höchste Zeit. Auf dem Schießplatze, der gleich hinter dem Kreisbäum lag, sammelten sich die Schützen. Er hörte die Trommel rasseln. Und er mußte sich nun wieder mit dieser verdammten, grünen Soppe plagen. Ja, was nützte denn das Plagen, wenn die Knöpfe fehlten. Und die Käthe, die war nicht zum Annähen zu haben. Er mußte schon, die würde sich freuen, daß sie ihn jetzt im Stich lassen konnte, und vorschützen, die Gäste bedürften jetzt ihrer. Er verließ das Stüblein durch eine zweite Tür, die es ihm ermöglichte, nicht erst die Gaststube betreten zu müssen, und ging in die Küche zur Kochfrau.

„Gebbert - Hanne, tutt mer amo die zwee Knepp oaniähn! Aber a Stickl zorick. Sech breet d Jack nö zu.“

Hm, der war ja wie ausgewechselt. Die Frau meinte, sie könne ihm da schnell einen Brocken hinwerfen. „Nu ja, doas ös kee Wunner, wenn a eelögger Moan an Soans fröht.“ Aber sie sagte weiter nichts, denn an dem Blicke, den ihr der Wirt zuwarf, merkte sie, daß das Gewitter noch lange nicht verzogen war. So schnell ging es ihr nun nicht von der Hand. Schon bis sie Nadel und Zwirn oben in der Wohnstube gefunden hatte, verging eine geraume Weile. Gottfried saß währenddem in der Küche und schimpfte vor sich hin.

„Ahles marches Luder.“

Als sie wiederkam, empfing er sie mit giftigem Gebrumme.

„Nu herrje“, sagte die Alte, „ich bien doch en Kratschn nö derrheem. Sech koan doch ne wöffn, wu do an Sach leit.“ Aber sie nähte ihm nun die Knöpfe an, immer hübsch langsam. „Dck ju zukzessive.“ Zu was denn sich beeilen? Sie war doch als Kochfrau hier und nicht als Hauschneiderin.

Endlich stak der Gottfried Liebscher in seiner Leutnantsjoppe. Eben schallte vom Schießstande der erste Schuß herüber. Na, er kam schon noch zurecht. Das dauerte ja bis zum Abend. Er ging wieder in das Stüblein. Dort schnallte er sich seinen Säbel um und watschelte dann behäbig der Wiese zu, auf der schon der Festtrubel in vollem Gange war.

„Puppchen, du bist mein Augenstern“ kreischte der alte, schwindfüchtige Leierkasten des Karussells, auf dem sich Kinder und Erwachsene belustigten.

Der Karussellbesitzer schielte ärgerlich nach der amerikanischen Luftschaukel hinüber. Dort hatten sie eine Drehorgel, die den Klang seines alten Kastens kräftig übertönte. „Fischerin, du kleine, fahre nicht alleine“ klang es von dort so laut, daß von „Puppchen“ oft gar nichts zu hören war.

Vor den Würstelbuden saßen die Leute und aßen ihre Sprigwürstel, tunkten sie dabei so tief in den geriebenen Meerrettich, daß ihnen die Tränen in die Augen schossen. Der „Kreen“ war ja die Hauptsache.

(Fortsetzung folgt.)

Lesefrüchte und Bausteine

Ein Mittel gegen die Forleule. Herr Domänenpächter Erich Stümpel, Domäne Neuhof i. Schl., schreibt: Die Forleule hat in diesem Jahre bekanntlich großen Schaden angerichtet. Angeblich stehen wir der Forleule, wie früher der Nonne, machtlos gegenüber. Als einzig wirksame Gegenmaßnahme wird der Eintrieb von Schweinen empfohlen; dieses wird überall empfohlen, nur aber nirgends durchgeführt. Die natürliche Schutzpolizei des Waldes, die Schweine, sind aus dem Walde fast überall verbannt. Nach meiner persönlichen Ansicht würden überhaupt weder Eulen noch Nonnenfraß zu befürchten sein, wenn in jedem Walde, wie früher, eine entsprechende Anzahl Schweine, gleichsam als Schutzpolizei des Waldes, gehalten würden. Forstfachleute behaupten, daß man die so gefürchteten Forstschädlinge erst kennengelernt hat, nachdem der Schweineeintrieb im Wald aufgehört hat. Geheimen Regierungsrat und Forststrat Herrmann regte bei mir im Vorjahre an, ob ich nicht Lust hätte, in einer mir benachbarten staatlichen Oberförsterei einmal den Versuch mit dem Waldschweineeintrieb zu machen. Der Versuch wurde unter Mitwirkung des Direktors der Preuß. Versuchs- und Forschungsanstalt für Tierzuchtlehre in Tscheschnitz, Professor Zorn, gemacht. Es wurde die erste deutsche Waldschweinefarm eingerichtet, wo die ausgewachsenen Schweine sich lediglich im Walde ernähren. Oberforstmeister Schütte und Landforstmeister Borggreve, die auch die Sache in jeder Weise zu fördern suchten, konnte ich die Schweine einmal bei der Vertilgung der Forleulenpuppen vorführen. Ich gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Herren eine derartig gründliche Arbeit von den Schweinen nicht erwartet hatten. Prof. Zorn hat ja bereits in der „Ill. Landw. Ztg.“ darüber berichtet, daß Tausende von Puppen der Forleule auf kleinen Flächen vorkommen, die restlos von den Schweinen vernichtet werden. Nach den Untersuchungen von Prof. Ehrenberg ist die Forleule mit 30—35 Prozent Fett und 30 Proz. Eiweiß ein besonders gutes Schweinesfutter. Beim Waldschweineeintrieb hat sich jedoch nur das deutsche Weideschwein (früher Hildesheim-Braunschw. Landschwein), welches dem Wildschwein am nächsten steht, bewährt. Mit den anderen Schweinerassen mußten wir einen Mißerfolg buchen. Ein Mittel zur Vertilgung der Forleule gibt es also; es hilft aber nur, wenn es angewandt wird, was bis jetzt jedoch nicht getan wurde. (Niederschl. Ztg.)

Vorgehichtliche Grabfunde in Großradowitz. In Großradowitz bei Löwenberg werden für den Neubau einer Kartoffelflockenfabrik Schachtarbeiten ausgeführt. Dabei wurden unlängst von den Arbeitern drei Grabstätten mit Urnen und Gefäßen gefunden. Diese Funde wurden dem Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodentaltertümer, Herrn Museumsdirektor Prof. Dr. Seeger-Breslau gemeldet, der daraufhin unter Leitung von Dr. v. Richthofen weitere fachmännische Ausgrabungen vornehmen ließ. Dabei wurden weitere sieben Grabstätten gefunden, die allerdings durch die flache Lagerung sowie die Wurzeln der Bäume zum Teil arg zerstört waren. Zwei der Gräber waren aber noch gut erhalten. In diesen Brandgräbern wurden Urnen mit der Asche der Toten, auch Knochen und verkohlte Holzstücke gefunden, ferner Beigefäße, die mit Speise und Trank gefüllt, den Toten auf die Reise ins Jenseits mitgegeben worden waren. Ein Grab enthielt zwölf Gefäße. Ferner fand man in drei Gräbern einige Reste von Bronze- und Eisenschmuck (Gewandnadel